



## ARCHITEKTUR-KOLUMNE

## Reform und Räume: Leuchtturm Krankenhaus

Die Krankenhausreform kommt. Sicher ist, die Kranken werden nicht abgeschafft, sondern anders verteilt, zwar primär und zunehmend ambulant und stationär, beides unter der Kontrolle fachlich qualitativer Krankenhäuser. Einerseits gilt dann Qualität vor Nähe, andererseits ambulant vor stationär. Ambulanzkiosk und Klinik, das verhält sich zueinander wie Fastfood- und Sternerestaurant, einfach skalierbar mit ordentlicher Leistung und anspruchsvoll, case based. Das muss sich auch in adäquater Raumgestaltung widerspiegeln, denn Inhalt und Verpackung sollten passen. Aber auch das zugrundeliegende Konzept muss stimmig sein, statt das Investoren womöglich die angestrebte Entökonomisierung konterkarieren. In Zukunft wird es daher umso wichtiger, dass medizinische Qualität räumlich kommuniziert wird.

Fundamental ist, dass Krankenhäuser Leuchttürme und Schutzversprechen innerhalb unserer Gesellschaft sind und es auch bleiben. Angst und Unsicherheit dürfen gar nicht erst aufkommen, sondern stattdessen Vertrauen und Sicherheit. Die emotionale Komponente ist essenziell, wenn es um die bestmögliche Medizin geht. Prävention und Früherkennung durch Vorsorge im Fokus. Aber wie? Abseits ambitionierter Projekte, brauchen die Innenräume seelenloser Neubauten gestalterischen Schliff. Genauso wie der sanierungsbedürftige Altbau, der durch kluge Stellschrauben eines Zeit gewinnenden

Überbrückungs-Update bis zur Sanierung, profitiert. Marode Substanz verlängert dann die Haltbarkeit erträglich und schafft es sogar hin zu Premium, während aus ehemals nichtssagendem Einerlei ein positives Patientenerlebnis werden kann. Patientensicherheit und funktionale Prozessoptimierung sind dabei Basis.

Digitalisierung, Sicherheit, Personal-mangel, Nachhaltigkeit, Energie sowie

den Input von Wissenschaft und Technologie. Denn die Evolution bewirkt material- und produktionstechnisch vor dem Hintergrund gesellschaftlicher sozialer Entwicklung den Fortschritt auch in der Innenarchitektur von Gesundheitsbauten. Das gilt vom ambulanten Kiosk bis zur stationären Kathedrale, wo weitergedacht der Gesundheitskiosk perspektivisch digitaler Natur wäre und die Leistungserbringer virtuell zuge-

### „Innenarchitektur passt überall und wirkt.“

Sylvia Leydecker

Hygiene sind brisante Stichworte die akut bleiben. Ein vertrauensvolles und interdisziplinäres Miteinander ist gefragt. Wer die Reform überlebt, kommt um diese qualitativ relevanten, räumlichen Themen nicht herum. Die Aufgabe der Innenarchitektur ist es, den komplexen Wandel in Wissenschaft und Technologie zu begleiten, während nach wie vor Patienten in den Betten liegen und die Leistungserbringer sich um ihre Heilung kümmern. Ein tieferes Verständnis der sich stetig verändernden Zusammenhänge, ist fundamental für die integrale Rolle der Innenarchitektur. Ein Balanceakt, der strategisch lohnenswert und mit dem erfolgreichen Überleben verknüpft ist. Als Teil des Heilungsprozesses, aus welcher Perspektive auch immer. Gesundheit im 21. Jahrhundert bedeutet

schaltet, während in den Kathedralen des Gesundheitswesens (noch) Präsenz gelebt wird. Den nötigen Datenschutz leistet das Kiosk dann mittels bestem technologischen Hintergrund im Gegensatz zum Zuhause, wobei der nächste Step dann die geografisch flächendeckend sichere Versorgung ortsunabhängig wäre ...

Nicht zu unterschätzen ist daher zur Reform die dazugehörige Atmosphäre, denn es sind Menschen die dort behandelt werden, auch wenn der Leistungserbringer nicht vor Ort sondern virtuell präsent ist. Innenarchitektur passiert überall und wirkt.

**Sylvia Leydecker,**  
Innenarchitektin bdia AGK,  
100 % interior, Köln,  
www.100interior.de,  
Kontakt: info@100interior.de